

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1855

1 (4.1.1855)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N^{ro.} 1.

Donnerstag, den 4. Januar

1855.

Auf den wöchentlich dreimal erscheinenden „Landboten“ können für das neue Abonnement noch Bestellungen gemacht werden.

[1]

Die Handhabung der Feldpolizei betreffend.

B e s c h l u ß.

Nro. 63. Sämmtliche Bürgermeister werden angewiesen, in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen, daß an allen neu angelegten Gräben und rektifizirten Bachbetten keine Gesträuche und Hecken, Weiden, Erlen ic. angepflanzt werden dürfen.

Sinsheim, den 28. Dezember 1854.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.
D t t o.

[5]

Die Prüfung der Polizeistraftabellen, Bettlerbücher ic. betr.

B e s c h l u ß.

Nro. 267. Die Bürgermeister haben alsbald die Polizeistraftabellen, Bettlerbücher, letztere mit dem vorgeschriebenen Register zur Prüfung anher einzuschicken, auch die Feldfrevelhätigungs-Protokolle der drei letzten Monate beizuschließen.

Sinsheim, den 30. Dezember 1854.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.
D t t o.

Die Regulirung des Brodpreises betr.

B e s c h l u ß.

[4] Nro. Vom 1. Januar an bis auf Weiteres kosten 4 Pfd. stahlmäßiges Kernbrod 18 fr.

Sinsheim, den 31. Dezbr. 1854.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.
D t t o.

Sorte 19 fr. und der dreispündige II. Sorte 12¹/₂ fr. kostet. Die Fleischpreise bleiben für diese Zeit die bisherigen.

Heidelberg, den 30. Dezbr. 1854.

Großherzogliches Oberamt.
G r o ß c h.

[3] Hilsbach.

Kapital auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen 400 fl. Pflugschaftsgelder gegen doppelte Versicherung zum Ausleihen bereit.

Hilsbach, den 30. Dezbr. 1854.

Johann Förz.

Anzeige.

[6] Madeira, Muscat Lunel, Malaga, Absinthe, Arac, Cognac, Kirschwasser, Punsch-, Limonade- und Mandel-Essenz, nebst allen Arten Liquore empfiehlt bestens und zu billigen Preisen

Carl Bundschuh,
Conditor in Sinsheim.

[1037] Hoffenheim.

Kapital auszuleihen.

400 fl. Pflugschaftsgeld liegen gegen gerichtliche Versicherung bei Jakob H e ß in Hoffenheim zum Ausleihen bereit.

[2] Heidelberg.

Bekanntmachung.

Die Brodpreise für die erste Hälfte des kommenden Monats werden dahin festgesetzt, daß der vierpündige Laib Brod I.

Karlsruhe. Durch sechs allerhöchste Ordres wird Folgendes bekannt gegeben: 1) wird dem Hauptmann und Flügeladjutanten v. Neubronn die Erlaubniß erteilt, das ihm von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha verliehene Kommandeurkreuz des Sachsen-Ernestinischen Hausordens annehmen und tragen zu dürfen; 2) erhalten die Unteroffizierschargen in der Pionnierkompagnie künftig folgende Benennung: statt Oberwachmeister „Oberfeldwebel“ und statt Wachmeister „Feldwebel“; 3) wird der Carabinier v. Graimberg im 1. Reiterregiment, auf Grund des §. 29 der Bestimmungen über die Ergänzung des Offizierkorps, zum Portepeeführer ernannt und zum 2. Reiterregiment versetzt; 4) werden die Portepeeführer Dehlwang im 2. Reiterregiment, v. Neck im 3. Reiterregiment und v. Müllern im 1. Reiterregiment zu Leutnanten befördert. 5) Der Rittmeister 2. Klasse v. Degenfeld im 2. Reiterregiment rückt in die 1. Klasse seiner Charge vor, und Leutnant v. Hornstein im 2. Reiterregiment wird zum Oberleutnant befördert. 6) Rittmeister v. Wechmar vom Generalstab wird zum 1. Reiterregiment versetzt und zum Major befördert.

Das Großh. bad. Regierungsblatt Nro. 54 enthält:

I. Unmittelbare allerhöchste Entschliessungen Sr. Königl. Hoheit des Regenten. a) Die Ausfuhr der Pferde über die Grenzen des Großherzogthums gegen die nicht zum Zollverein gehörigen Staaten, ohne Rücksicht auf die Herkunft oder Bestimmung der Pferde betreffend. Das Verbot tritt am 1. Januar 1855 in Kraft. b) Ordensverleihungen: Se. Kön. Hoheit der Regent haben dem Staatsminister des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Fhrn. Rüd. v. Sollenberg, den Hausorden der Treue, sodann dem Geh. Legationsrath Kühlenenthal und dem Legationsrath und Geschäftsträger am Königl. württembergischen Hofe, Kammerherrn v. Dusch, das Ritterkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen gnädigst zu verleihen geruht. c) Medaillenverleihungen: Se. Königl. Hoheit der Regent haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Regierungs-Kanzleidiener Herrmann Kiefer in Konstanz, in Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, den Gendarmeriebrigadiers Metzger von der ersten, Joh. Nep. Fuchs von der zweiten, G. Harbrecht von der vierten Division, und dem Amtsdienner W. Martin zu Raftatt die silberne Zivil-Verdienstmedaille zu verleihen. d) Dienstnachrichten. (Schon mitgetheilt.)

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien.

1) Bekanntmachung des Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten: Die Erweiterung des zwischen Baden und Frankreich unter dem 27. Juni 1844 abgeschlossenen Staatsvertrags über gegenseitige Auslieferung von Verbrechern betreffend. 2) Bekanntmachung des Großh. Justizministeriums: Das Ergebnis der diesjährigen Spätjahrsprüfung der Rechtskandidaten betreffend. 3) Bekanntmachungen des Großh. Ministeriums des Innern. a) Die Gründung eines Armen- und Kirchenfonds in Disibach, Amts Gegenbach, betreffend. b) Die Patentertheilung an Kaufmann W. Marx in Stuttgart betreffend. c) Die Zuteilung der evangelischen Pfarrei Eschelbach zu der Diözese Sinsheim betreffend. d) Die Preisvertheilung an der Universität Heidelberg betreffend. e) Die Vergebung eines Freiplazes in dem weiblichen Lehr- und Erziehungsinstitut zu Baden betreffend. f) Bekanntmachung des Großh. Kriegsministeriums: die Erhöhung der Einstandssummen betreffend. Darnach beträgt fortan bis auf Weiteres das Maximum der Summe, einschließlich des Handgeldes, für Einstände, welche das Kriegsministerium vermittelt: a) für eine volle Kapitulation von 6 Jahren für die Infanterie Siebenhundert Gulden, für die anderen Waffen Achteehundert Gulden; b) für Residenzzeiten vermittelt das Kriegsministerium in Betracht der den Einstehern dadurch entgehenden Zinsen noch Einstände zu folgenden höchsten Preisen;

	Infanterie.	Andere Waffen.
für 5 Jahre	600 fl.	700 fl.
" 4 "	500 fl.	600 fl.
" 3 "	400 fl.	500 fl.
" 2 "	300 fl.	400 fl.
" 1 Jahr	200 fl.	300 fl.

Am Handgeld darf, nach Maßgabe des Konfiskationsgesetzes vom Jahr 1825, § 49, Ziffer 5, nicht mehr als 50 fl. für den Einsteher, ohne Unterschied des Grades, ausbedungen werden.

III. Dienstverlebung. Das Physikat Waldshut.

Zur Geschichte des Tages.

Karlsruhe. Wir theilen folgende denkwürdigen Worte mit, welche Se. Königl. Hoheit der Regent an die Deputation des Gemeinderaths bei Entgegennahme der zur Einweihungsfeier der großh. Kunstschule geprägten Denkmünze zu richten geruht haben: „Sie erweisen mir eine so freundliche Aufmerksamkeit durch die Stiftung einer Denkmünze, daß ich mich gedrängt fühle, Ihnen nebst meinem herzlichem Dank dafür noch besonders auszusprechen, wie sehr es mich freut, daß Sie der Gründung dieser neuen Anstalt ein so hohes Gewicht beimessen. Wie mich stets das regle Interesse für die Kunst bei meinen bisherigen geringen Bemühungen zur Förderung derselben geleitet hat, so werde ich nun mit verdoppelter Liebe mich dem Fortbau des begonnenen Kunsttempels widmen, da Sie mir heute den unzweifelhaftesten, erfreulichsten Beweis geliefert haben, auf welchem dankbarem Boden alle künftigen Bestrebungen in diesem Gebiete der Kunst gegründet sind. Sollte die neue Kunstschule außer dem geistigen Gewinn auch die materiellen Interessen der Stadt zu heben im Stande sein, so würde ein unablässig von mir gehegter Wunsch in Erfüllung gehen, und meine Freude wäre um so größer, als die erworbenen Vortheile dann auf einer edeln Grundlage ruhten. Ist ja doch die bildende Kunst vorzüglich dazu berufen, das Schöne der Natur zu verbildlichen und somit das Leben zu verschönern; hat sie aber in der Darstellung erst sich zur Meisterschaft emporgeschwungen, so findet sie den lebhaftesten Widerhall im menschlichen Herzen, und wirkt durch die Anschauung mit leichter Mühe, aber um so sicherer, auf Erziehung und Bildung der Völker. Diese Kunst zu befördern, gehört zu den schönsten und angenehmsten Pflichten meines Berufs, und ich bin dankbar erfreut über

die thätige Mitwirkung, welche mir die hiesige Bürgerschaft durch ihre Vertreter heute in so anerkennenswerther Weise verspricht. Möge es unserm gemeinsamen Streben gelingen, das Ziel der Karlsruher Kunstschule glücklich zu erreichen und durch das neue Aufblühen des Kunstlebens in unserm engen Vaterlande dereinst eine würdige Stelle in der Kunstgeschichte unseres gesammten deutschen Vaterlandes zu erringen. Indem ich wünsche, daß Sie diesen Ausspruch meiner Gefühle von Dankbarkeit und Anerkennung Denjenigen wiederbringen möchten, in deren Namen Sie heute vor mir erscheinen, wiederhole ich Ihnen meinen aufrichtigen Dank für Ihr freundliches Entgegenkommen.“

* Das Großh. Stadtamt Karlsruhe hat den auf die Druckschrift „Schenkenbuch von Friedrich Hornfeck, Frankfurt a. M., Verlag von Meidinger Sohn und Komp. 1855“ polizeilich angelegten Beschlagnahme wegen strafbaren Inhalts dieser Schrift richterlich bestätigt.

* Dem Vernehmen nach sollen in der Bundestagsitzung vom 4. Januar diejenigen Beschlüsse gefaßt werden, welche sich auf militärische Rüstungen in den einzelnen Bundesstaaten beziehen. Sie werden jedenfalls keine sofortige Mobilmachung, sondern nur Maßregeln vorbereitender Art zur Vereithaltung der Kontingente betreffen.

* Auch in Bayern und Nassau ist das Pferdeausfuhrverbot (d. h. über die Grenze des Zollvereins) publizirt.

* Es kursiren falsche preussische Ein-Thaler-Stücke. Sie tragen die Jahreszahlen 1813 und 1814 und sind bei einiger Aufmerksamkeit leicht zu unterscheiden.

* Die „Weimarische Ztg.“ schlägt in Rücksicht auf die englische Fremdenanwerbungsbill vor, die Auswanderungsagenturen für Liverpool in Deutschland zu verbieten, oder wenn man das nicht wolle, Agenten dorthinzusenden, welche die deutschen Auswanderer vom Eintritt in die Fremdenlegion abhalten sollen.

* Auffallend ist, schreibt das „F. J.“ wie seit einiger Zeit viele Auswanderer aus Amerika wieder zurückkommen, da durch den Einfluß der Partei der Know Nothings der Fremdenhaß ins Unerträgliche wachse und die Verhältnisse immer schwieriger würden.

* In Bayern darf der neuerfundene „Syrup zur Biererzeugung“ nicht verwendet werden.

* Oldenburg. Ein eben erschienenen Gesetz hebt alle bisher im Großherzogthume noch bestehenden Befreiungen vom Militärdienste auf, soweit solche nicht auf körperlichen oder geistigen Mängeln beruhen. Es ist dies keineswegs eine durch die gegenwärtigen Kriegsaussichten hervorgerufene oder dadurch beschleunigte Maßregel, vielmehr nur die längst beabsichtigte Ausführung einer staatsgrundgesetzlichen Vorschrift.

* Mehrere ehemalige schleswig-holsteinische Offiziere sollen der brittischen Regierung ihre Dienste angeboten und sich bereit erklärt haben, 2000 wohldisciplinirte deutsche Soldaten anzuzuerben. Außerdem hört man, daß der Herzog von Newcastle mit dem belgischen General Vandermeer in Unterhandlung stehe. Verbürgen läßt sich weder Eins noch das Andere.

* Aus Wien wird der Times telegraphirt: Fürst Gortschakoff habe dem Grafen Buol eine Note überreicht, die befriedigend laute, aber noch nicht die definitive Antwort Rußlands bilde.

* Rom. Der Papst hat an die bekannten kirchlichen Feste einen Gnadenakt geknüpft. Die Untersuchung aller Verbrechen, auf denen sechsmonatliches Gefängniß steht, wurde unterdrückt, und allen Gefangenen wurden drei Monate geschenkt. Mit dem Abzug der französischen Garnison geht es nicht so rasch, als man geglaubt hatte.

* Aus Paris wird gemeldet: Der gesetzgebende Körper hat das Gesetz bezüglich der Nationalanleihe von 500 Millionen einstimmig angenommen.

* Acht von den neun Kaufleuten in Nantes, die sich zur

künstlichen Steigerung der Salzfleischpreise für die von der Marine ausgeschriebenen Lieferungen coalirt hatten, sind zu einem Monat Gefängniß und 2000 Franken Geldbuße verurtheilt worden.

* General Du Plat hat in seinem Testamente 1000 Pfund Sterling für den Wittwenfonds der Wittwen der in der Krimm gefallenen Krieger bestimmt, und 500 Pfund Sterling zum Ankauf von Erquickungen besonders Tokajer-Wein, für die Verwundeten der Krimm.

* Kaiser Nikolaus hat den Befehl ertheilt, daß den Chargen der Garnison von Sebastopol jeder Monat als ein Dienstjahr sammt allen hiermit verbundenen Rechten und Privilegien angerechnet werde. — Der Krieg macht immer neue finanzielle Maßregeln nöthig. Die Regierung hat einen Ukas veröffentlicht, als dessen Motiv sie selbst das Bedürfnis, die Staatseinkünfte durch Erhöhung der Tabakverkaufsaccise zu verbessern, bezeichnet. — Auf der nördlichen Seite von Kronstadt ist eine neue Batterie aufgebaut worden.

* Ein kaiserl. russischer Ukas verfügt, daß Jeder, welcher nach der Schlacht Handlungen der Grausamkeit gegen die Verwundeten oder gegen die, welche keinen Widerstand leisten, verübt, mit dem Tode bestraft werden soll.

* Schon gegenwärtig, ehe die neu ausgeschriebene Rekrutierung vollzogen, zählt die russische Landarmee viel mehr als eine Million Streiter.

* Dmer Pascha hat sich beim Sultan beschwert wegen schlechter Versorgung der Armee.

Das Wirthshaus von Bodenau.

(Fortsetzung.)

Balentin fuhr, wie wenn er gestohlen hätt. Vor Bodenau ließ er die Gäul' sachte gehen, daß sie verschnausten, aber der Handgaul kopfte immer wieder einmal und kriegte allemal ein Paar tüchtige Hiebe. Wie er am Chausseehäusle um die Ecke bog, in's Dorf nein, kam gerade des Schrottmüllers Esel mit Säcken auf ihn und schrie. Die Gäul' fuhren wieder zusammen, der Balentin hatte sich's nicht versehn, seine Hand that ihm weh, und ehr er die Zügel wieder fest hatte, waren die Gäul' schon in einem Rennen. Der Wagen fuhr auf einen Eckstein, daß der Balentin vom Sitz in's Wägele fiel und nicht wieder auf konnte. Die Gäul' wurden immer wilder, denn Alles schrie, wo's vorbei ging. Im Wirthshaus hörten sie den Lärm, ehr sie wußten was es war. Die Kätter sprang an das Fenster und der Wirth an die Thüre. Die Jane stand im Hof am Brunnen und wusch die Gläser auf. Sie sprang wie der Wind in die Thorsfahrt. Da kamen die Gäul' mit dem Wägele auf den Eckstein losgerannt, so toll, so wüthig! Alles wär' in kleine Bißle zerschlagen worden, wenn sie bis hin kamen. Aber die Jane besann sich keinen Augenblick; sie sprang, wie wenn sie aus der Pistole käm', auf den Eckstein, und so wie das Gefährt' bis heran war, fiel sie den Gäulen von oben her mit ganzem Gewicht in die Zügel und zerrte sie an den Kinnketten herunter. Noch einen Schritt rissen sie sie mit fort, aber sie waren doch genug gehemmt, daß der Wirth und eine Menge Leute, die beisprangen, sie vollends bändigen konnten. So wie der Wagen stand, raffte sich Balentin in die Höh' und sprang herunter; er hatte den Arm verrenkt, sonst fehlte ihm nichts.

Jane, nach der gleich Alles griff, hing wie eine Klette an den Pferden und man konnte ihre Hände bald nicht los bringen, denn sie war gar nicht mehr bei sich.

Aber der Wirth nahm hurtig Wasser und sprengte's ihr ins Gesicht, da war sie gleich wieder da und sagte: „Ich bin heil' und gesund.“

Wie der Wirth und die Kätter sahn, daß der Schreck das Schlimmste dabei war, nahmen sie die Jane bei den Händen und

gingen mit ihr ins Haus. Der Balentin ging nach. Die Jane sagte aber nur immer: „Habt' nur keine Sorg' um mich.“ Das Hannele hing sich an sie und flennete, als wenn ihn der Bock gestoßen hätt. Wie aber der Balentin sagte: „Jane, das kann ich Dir mein Lebtag net vergeß“, da wurde sie wie ein weißes Tuch und zitterte, daß die Alten dachten, sie hab' sich doch einen Schaden gethan. Aber es war schon ein alter. Dem Balentin sein Arm that ihm doch weh, und er meint' es wär', als wenn er schwöll', das Hannele muß' hurtig in's Schloß zur gnädigen Frau, die hatt' immer was Borräthiges in ihrer Apotheke. Sie schickte Arnika und ließ sagen, das sollten sie unter's Wasser thun und immer mit ausschlagen.

Der Wirth that's nicht anders, die Jane sollte schlaf' gehen, denn man könn' doch nicht wissen, ob sie nicht einen Denkfettel erhielt. Wie sie gute Nacht sagte, nahm sie der Balentin bei der Hand und sah sie immer derbei an, daß sie gar nicht wußte, wohin guken, und er sagte: „Jane, ich muß immer d'ran denk', wenn Dich die Gäul' geschleift hätten, meine Alten und ich hätten doch keine ruhige Stund' mehr gehabt.“

Der Jane war's wenig net lächerig, aber sie that so und sagte: „Ach was, an so was muß mer net denk'“

Der Wirth lachte und sagte: „Du hast Recht, Jane, mit dem Maulflennen richt' mer nix aus. Geh schlaf', Jane, und Du Balentin leg' Deine Tröpfle auf!“

Die Kätter ging mit dem Balentin und wollt' ihm helfen. Sie holte Lappen und macht Bäuschle davon. Wie sie in seiner Kammer allein waren, sagte sie: „Mich hat's frei gewundert, daß Du so hurtig von Waldeck wieder da warst.“

Aber Balentin hielt nicht hinter dem Berg und erzählt's ihr frisch, wie's ihm mit der Christine gegangen wär'. Erst hätt' sie ihm mächtig gefallen, aber auf der Heimfahrt wär' er's gewahr worden, was zu ihr wär', und nun sei sie ihm gradzu zuwider.

„Ja,“ sagte er, „und wenn sie nur net noch so fein thät, aber man hätt' ja denken sollen, sie wär' eine Gnädige, so that sie erschreckt. Wenn ich drau denk', wie die Jane zusprang und die Gäul' zusammen riß!“

Die Kätter muß' lachen und sagte: „Ein jed's Thierle hat sein Manierle. Das hat meine Mutter selig schon immer gesagt, und wenn mer alt wird, fällt einem immer wieder ein, was mer in der Jugend gehört hat.“

Die Kätter konnt's schier nicht erwarten, bis sie zu ihrem Alten kam. Der merkt' ihr aber gleich was an und sagte:

„Nun Kätter, was giebr's?“

„Was es giebt?“ sagte die Kätter und stemmte die Händ' in die Seiten. „Was es giebt? Wir tanzen noch einmal die Siebensprüng', Frits.“

„Das hab' ich lang gewußt“, sagte der Frits, „aber mer thun noch was.“

„Was denn?“ sagte die Kätter.

„Mer trinken auf's Wohl von meinem Miethkutscher.“

Zu früh, wie der Balentin aufstand, sagt' er zum Hannele: „Du, spring hurtig einmal und guk was die Jane macht.“ Das Hannele kam gleich wieder und sagte die Jane wär' schon lang in der Küche, es fehlte ihr nichts mehr, sie wär' nur so zerschlagen in den Gliedern als wenn sie's erste Mal gedroschen hätt'. Die Bas' hab' ihr aber Thee von Käsfrant gekocht, den müßt' sie trinken.

Der Balentin ging zu ihr naus und fragte zehn Mal, ob ihr nichts fehlte und den ganzen Tag ging und stand er, wo die Jane war und wollt' ihr helfen. Die Jane ließ ihn machen, sie dachte, es würd' schon bald genug ein End' nehmen, aber es nahm kein End'. Von da an, wenn der Balentin draußen fertig war, manchmal war noch gar nicht fertig, lief er ins Haus und machte sich zu schaffen. Der Knecht sagte: „So viel hab' er sein Ladig net geschweßt bi zont.“

Wie vierzehn Tage rum waren, wurde der Balentin

mürr'sch und man hört' ihn nimmer pfeifen, dafür stand er aber alle Augenblick' in der Hausthür' und wenn des Schulzen Schimmel vorbei gingen, oder der Fritz sich sehen ließ, war er gewiß am Fenster. Der Fritz gukte alle Mal wie wenn er die Scheiben durch wollt' guken und wenn die Jane raus sah und schön Dank sagte, einmal wie allemal, denn sie war immer freundlich, so konnt' man sich drauf verlassen, daß der Valentin ein Paar Quärtlesgläser mehr zerschlug.

Am Sonntag Abend, wie gegessen war, sagte das Hannele zur Jane, der Schulzen Fritz hab' ihn gefragt, ob sie nicht in Schloßgarten wollt' gehn, die Kameraden gingen alle hin. Die Jane wurd' roth und der Valentin lehnt sich zurück und pfiß. Die Kätter und der Wirth sahn sich von der Seit an. Die Jane sagte: sie ging nicht in den Schloßgarten, der Valentin lachte, bald wie spöttlich und sagte: „Warum gehst Du net in den Schloßgarten? Gesellschaft gibts genug und der Schulzen Fritz tanzt ja doch am Schönsten, er macht so schöne Schnörkeln.“ Die Jane sagte nichts drauf, sie räumt' ab, trug die Keller in die Küche, hernach ging sie schlafen.

Zu früh sagte die Magd heimlich zu Hannele:

„Was fehlt denn Deiner Jane? Sie hat doch die ganz' Nacht geslennt.“

Das Hannele wußt's nicht, aber es ließ ihm keine Ruh' und er sucht sie überall.

Da kam der Valentin zur Hofstür' rein, und das Hannele sagte:

„Hast Du meine Jane net gesehen?“

„Ne, was soll sie?“

Das Hannele macht' ein Gesicht, wie wenn ihm das Salz vom Brod gefallen wär', und der Valentin sagte:

„Fehlt der Jane eppes?“

„Ja, die Magd spricht, sie hätt' die ganz' Nacht geslennt.“

„Die Jane ist net im Hof, such' sie wo anders.“

Das Hannele ging wieder nauf ins Haus, so wie er aber die Stiege oben war, rannte der Valentin in den Hof, denn just hatt' er die Jane in den Holzstall seh'n gehn, aber hatt' nicht wollen thun als säh er sie und die Jane hatt' sich nicht nach ihm umgedreht.

(Schluß folgt.)

Landwirthschaftliches.

In Krozingen (Amts Staufsen) ereignete sich vor einigen Tagen ein merkwürdiger Fall, der für die Landwirthschaft nicht ohne Interesse ist. Die Kuh des Karl Bleile dahier brachte am 18. Dezbr. fünf Kälber zur Welt, wovon jedoch das letzte, wahrscheinlich wegen verzögerter Geburt, todt war und das vierte nach 3 Stunden endete, die übrigen aber sehr gesund, von mittlerer Größe, gelbgeblumt sind und erfreulich gedeihen. Merkwürdig ist ferner, daß diese Kuh vor 2 Jahren auch 3 Kälber geworfen hat.

Der Veterinär-Assessor Halm zu Münster empfiehlt gegen das Aufblähen des Rindviehes folgendes, durch langjährigen Gebrauch erprobtes und in jeder Haushaltung vorräthiges Mittel dringend: wenn ein Stück Rindvieh aufgelaufen ist, so lasse man ½ Pfund braune (grüne, schwarze, Del-) Seife mit einer ¼ Quart-Flasche heißen Wassers in einem offenen Gefäße mittelst eines Waschbesens schnell zerstoßen. Sobald sich die Seife aufgelöst hat, gieße man dieses Seifenwasser, welches nun lauwarm geworden ist, in eine Flasche und gebe es dem aufgeblähten Rinde ein — und wiederhole dies Eingeben alle zehn Minuten, bis sichtbares Zusammenfallen der Flanken eintritt. — In der Zwischenzeit und auch schon vor dem Eingeben muß das aufgeblähte Stück Vieh immerfort, entweder im Schritte ge-

führt oder, wenn es still steht, von zwei Personen mit Strohwischen, besonders auf dem Rücken und am Bauche, kräftig gerieben werden.

Miszellen.

Aus der Infernan-Schlacht kursirt folgende Anekdote: Inmitten des dichtesten Kugelregens sah man ein Pony mit zwei Körben und von dem deutschen Bedienten Lord Raglans geführt, dahintraben. Wo es vorbeikam, wurden Warnungen laut, allein der Bediente antwortete: Mein Herr ist nicht mehr jung, und erhält er nicht sein regelmäßiges Gabelfrühstück, so wird es ihm übel, und fasten darf ich ihn deshalb nicht lassen!“ — sprach's und erreichte glücklich unter den hageldicht fallenden „blauen Bohnen“ den Posten seiner Lordschaft.

— Zwölf französische Soldaten, welche als Krankenwärter in den griechischen Militärspitälern einige Wochen Dienste leisteten, sind am 12. Dezember, nachdem die Cholera in Athen erloschen, wieder bei ihrem Korps eingerückt. Die Garnison von Athen begleitete sie mit klingendem Spiele bis auf die Straße von Piräus. Jeder derselben erhielt außer seinen Bezügen und Zulagen als Geschenk einen Louisd'or und eine goldene Uhr.

Ueber die Wirkung der neu erfundenen Lancaster-Dual-Kanonen wurde der Bresl. Z. berichtet: Diese Geschütze (dem Gewicht ihrer Vollkugel nach 48pfündig) schießen bis auf die Entfernung einer halben deutschen Meile noch mit ziemlicher Genauigkeit. Natürlich werden sie auf so große Distanzen, auf welchen jedes Nichten nur mittelst Gläser ausgeführt werden kann, nur ausnahmsweise verwendet. Vor Sebastopol stehen sie in einer Batterie von 8 Geschützen. Am ersten Tage war kein Mensch mit ihrer Trefffähigkeit zufrieden; am zweiten sprang ein Geschütz, und man schüttelte bedenklich den Kopf; am dritten aber hatten wir endlich die Natur des Geschützes kennen gelernt, die richtige Elevation ermittelt, und schossen Kugel für Kugel mit Erstaunen erregender Präcision. Die Dual-Kanonen sind jetzt die Lieblinge der englischen Artilleristen.

— Eine seltsame Erscheinung. Nach vielfachen und lang fortgesetzten Prüfungen hat der französische Kriegsminister befohlen, überall bei der Armee eine neue Methode, Pferde zuzureiten, anzunehmen, welche — eine Dame, Mad. Isabelle, erfunden hat. Man kann sich denken, wie lange die Militärkommision sich sträubte, eine solche Erfindung von einer Frau anzunehmen, aber auch, wie vortheilhaft die neue Methode sein muß, da sie nach den vielfältigsten Proben doch endlich angenommen wurde.

Bruchsal. Von 1. bis 15. Januar 1855 bleiben die Brod- und Fleisch-Laren die nemlichen, wie in der zweiten Hälfte des Monats Dezember.

Frucht: Mittelpreise.

Bruchsal. 27. Dezbr. Kernen 18 fl. 57 fr., Korn 13 fl. 25 fr., Gerste 10 fl. 59 fr., Haber 6 fl. 8 fr., gem. Frucht 12 fl. 30 fr.
 Mainz. 29. Dezember. Weizen 17 fl. 45 fr., Roggen 16 fl., Gerste 11 fl. 45 fr., (pr. 100 Kilo.) — Haber 6 fl., (pr. 60 Kilo.) — Kohlsamen 21 fl., Mohlsamen 21 fl., (pr. Malter.) — Kleesamen, deutscher 27 fl., Roher Salz 28 fl. 30 fr., (pr. 50 Kilo.) — Linfen 14 fl. 30 fr., Erbsen 14 fl., Bohnen 17 fl., Leinöl 47½ Thlr., Kuböl 54 Thlr. (pr. 280 Pfund l. G. mit Faß). — Branntwein 48 fl. (pr. Ohm 50% incl. Steuer).

Frankfurter Course.

Neue Louisd'or	10. 45	20-Frank-Stücke	9. 18
Pistolen	9. 32½-33½	Engl. Converains	11. 38
dto. Preuß.	10. 2-3	Preuß. Thaler	1. 46½
Holl. 10fl.-Stücke	9. 37-38	5 Frankenthaler	—
Randdukaten	5. 31-32	Preuß. Raff.-Sch.	1. 46½